

# Dienstleistungszentrum Rehnenhof

**Planung** Eine Acht-Millionen-Investition: VGW-Geschäftsführer Celestino Piazza präsentiert den Ortschaftsräten Projekt mit Praxen, Bezirksamt, Wohnungen und Bankfiliale. *Von Anja Jantschik*

## Schwäbisch Gmünd-Rehnenhof

Im Sommer 2021 soll es im Laichle den Spatenstich für ein Bauprojekt geben, das ein großer Pluspunkt der Infrastruktur für die Einwohner von Rehnenhof und Wetzgau werden soll: ein Dienstleistungszentrum, in dem sich neben Wohnungen auch viele Einrichtungen finden werden, etwa Praxen für Allgemeinmediziner und einen Kinderarzt sowie einen Physiotherapeuten. Außerdem sollen eine Kreissparkassenfiliale und eine Apotheke einziehen. Zudem gibt's Platz fürs Bezirksamt mit Sitzungssaal im Erdgeschoss. Dazu kommen noch sieben Wohnungen.

Insgesamt wird die VGW acht Millionen Euro in diesen Bau investieren, der auch komplett in VGW-Hand bleiben wird, wie Piazza betonte. Auf dem Areal der einstigen Schlosserei Kleesattel, gegenüber dem Rewe-Markt, wird das 17 Meter hohe Gebäude stehen. Einzig der Bereich, in dem die Kreissparkasse einziehen wird, bleibt eingeschossig. Die Nutzfläche beträgt 1900 Quadratmeter, es wird drei Geschosse und ganz oben Penthouse-Wohnungen bieten. Auf dem Dach gibt es eine rund 140 Quadratmeter große, begrünte



1900 Quadratmeter Nutzfläche: So könnte das neue Dienstleistungszentrum aussehen, das gegenüber vom Rewe-Markt entstehen soll. *Illustration: VGW*

Fläche mit „Outdoor-Kirchen“, nutzbar von den Mietern. Allein das Bezirksamt wird über eine Fläche von 231 Quadratmeter verfügen. „Das ist ein richtiges Rathaus“, kommentierte Piazza.

Die Ortschaftsräte sahen sich bis auf Konrad von Streit durchweg begeistert. Streit zeigte sich zwar „beeindruckt“, fragte jedoch, ob man „sowas nicht in Stuttgart oder München machen

kann“? Er vermisste die Aufenthaltsqualität und den dörflichen Charakter des Projekts. Piazza erinnerte: „Da war vorher eine Industriebrache und wir sind im Gewerbegebiet.“ Eine von Streit angeregte Sitzgruppe konnte er sich aber im Außenbereich durchaus vorstellen. „Das wird das Feintuning“, kündigte er an. Momentan laufe der Bauantrag. Ortsvorsteher Johannes Weiß

erinnerte, dass der dörfliche Charakter etwa auf dem Kirchplatz zu finden sei, der entsprechend umgestaltet wird. „Das ist hier keine Verstädterung, sondern eine Optimierung“, sagte er zum Dienstleistungszentrum. Brigitte Abele fügte an: Eine, die das ganze Quartier aufwertet.“

Als „nachhaltige Zukunftsperspektive“ bezeichnete Baubürgermeister Julius Mihm die vor-

gestellte Planung.

Mihm leitete so über zu dem Thema, über das er gemeinsam mit Peter Ernst, dem Sprecher der Geschäftsführung Stadtwerke, informierte: Das Klimaschutzkonzept für Schwäbisch Gmünd. Mit diesem möchte die Staufferstadt zusammen mit Partnern, etwa den Stadtwerken, bis zum Jahr 2035 „klimaneutral“ oder mindestens „sehr klimafreundlich“ werden. „Denn, dass der Klimawandel vom Mensch gemacht ist, ist eine politische Tatsache“, beschrieb Mihm. Und jede Diskussion darüber sei „obsolet“. Das Konzept zeige viele Handlungsfelder auf. Etwa in den Bereichen der Wärme, des Forsts oder beispielsweise bei Planungen, Mobilität und Strom. Der größte Klimakiller in der Staufferstadt ist laut Mihm die Mobilität. Durch eine Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs ÖPNV könnte manchem Pendler dessen Nutzen schmackhaft gemacht werden. Riesiges Einsparpotenzial gibt's zudem im Bereich heizen sowie Wärmedämmung. Anreize für Bürger, hier nachzubessern, wären zielführend. Mit einem Punkte-Plan engagieren sich die Stadtwerke auf dem Weg zur Klimaneutralität, informierte Peter Ernst.